



leiter. Es enthält die Noten vom 22. Oktober, vom 6. November und vom 16. November und die Erklärungen des Generalsekretärs der Völkervereinigung vom 14. November. Diese vier Dokumente sind bereits veröffentlicht worden. Neu in dem Heft sind die Aufzeichnungen über den Verlauf der zwischen dem 6. und 14. November in Berlin und Paris geführten Verhandlungen sowie die Anlagen zur Note vom 23. Oktober, soweit sie den Oberbefehl in der Reichswehr und die Behandlung der privaten Verbände und Organisationen umfassen. In beiden Fällen wird jetzt der Wortlaut der Verordnungen bekanntgegeben, die auf Grund der geführten Verhandlungen von der Reichsregierung erlassen werden sollen. Die Verordnung über den Oberbefehl in der Reichswehr wird u. a. folgendermaßen lauten:

1. „Der Reichspräsident ist oberster Befehlshaber der gesamten Wehrmacht. Er übt das militärische Befehlsrecht aus.“  
 2. Der Reichswehrminister übt unter dem Reichspräsidenten die Befehlsgewalt über das Heer aus. Das Reichswehrministerium, die Oberbefehlshaber der Gruppen und die Divisionskommandeure, soweit sie nicht durch Abschnitt 4 den Oberbefehlshabern der Gruppen nachgeordnet sind, unterstehen ihm unmittelbar, ebenso die Landeskommandanten hinsichtlich ihrer besonderen Obliegenheiten.

3. Der Chef der Heeresleitung gehört dem Reichswehrministerium an. Er ist der militärische Berater des Reichswehrministers und sein Vertreter in militärischen Angelegenheiten des Heeres.“

Es folgen dann eine Verordnung, die sich mit den privaten Verbänden und Organisationen befaßt und weiter vier Listen über den augenblicklichen Stand der Entwaffnungsfrage.

### Nationaldenkmal für die Gefallenen.

Errichtung eines „Heiligen Haines“.

Der auf Anregung der Reichsregierung vom Reichsrat gewählte, aus Mitgliedern des Reichsrats bestehende Ausschuss zur Errichtung des Nationaldenkmals für die im Weltkriege Gefallenen hielt unter Vorsitz des mit der Führung des Reichsministeriums des Innern beauftragten Reichswehrministers Dr. Geßler seine erste Sitzung ab. Der Beratung lagen die zahlreichen der Reichsregierung und dem Ausschuss zugegangenen Vorschläge zur Lösung der Denkmalfrage zu Grunde. Der Ausschuss vertrat übereinstimmend den Standpunkt, daß die Errichtung eines kostspieligen monumentalen Bauwerkes mit Rücksicht auf die schweren Zeitverhältnisse nicht in Frage kommen kann. Unter den Vorschlägen erschien der Mehrheit des Ausschusses die Schaffung einer Weidestätte in der Reichshauptstadt oder die Errichtung eines „Heiligen Haines“ im Herzen Deutschlands am geeignetsten. Auf Vorschlag des Ausschusses wurde der Reichsminister beauftragt, die in dieser Richtung sich bewegenden Pläne in Fühlungnahme mit Vertretern der deutschen Ritterschaft als Grundlage für die weitere Behandlung der Angelegenheit zu prüfen.

### 300 Bündel Barmat-Alten.

Anlagefrist voranschicklich zu Weihnachten.

Der Barmat-Untersuchungsausschuss hielt wieder eine kurze geschäftliche Sitzung ab. Der Vorsitzende, Reichstagsabg. Saenger (Zsp.) teilte mit, daß der auf Grund eines Beschlusses der letzten Sitzung zum Studium der Alten gebildete Untersuchungsausschuss beim Oberstaatsanwalt am Kammergericht festgestellt hat, daß das Altenmaterial bis jetzt auf über 300 große Altbündel angewachsen ist. Es sei damit zu rechnen, daß die Oberstaatsanwaltschaft sich über die Einreichung oder Nichteinreichung einer Anlagefrist um Weihnachten herum schlüssig geworden sein werde. Bis dahin sei eine Einsicht der Alten durch den Untersuchungsausschuss nicht möglich. Der Untersuchungsausschuss beschloß daher, die Untersuchungen auszusetzen, bis die zuständige Staatsanwaltschaft Anlage erhoben oder die Auktorisationslegung der Beschuldigten beantragt hat. Der Vorsitzende betonte, daß die Oberstaatsanwaltschaft des Kammergerichts die Angelegenheit so gefördert habe, wie das überhaupt nur möglich sei. Ein ganzer Tag von Barmat sei seit Monaten Tag und Nacht über diesen Alten.

### Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.  
(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.)

Es klingelte.

Der schrille Ton der elektrischen Vorwahlglocke zerriss grell die Stille, die schon seit geraumer Zeit zwischen den beiden Frauen herrschte. Die ältere von ihnen saß am Nähtisch, neben sich einen Korb mit Wäsche, von der sie ein Stück nach dem anderen nahm, es prüfend gegen das verdämmende Tageslicht hielt und die schabhaften Stühle besauste legte. Ein leiser Seufzer begleitete ihr Tun. Auf den eingefallenen Wangen brannten rote Flecken. Verstopfen blidte sie manchmal zu der jüngeren hinüber, die jetzt beim Klang der Vorwahlglocke aufgesprungen war, um zu öffnen.

„Lach nur, Gwendoline, ich werde selbst gehen!“ wehrte die ältere. „Und höre du jetzt auf; es wird zu dunkel beim Arbeiten! Lege dich und ruhe ein wenig!“ Trotz der sorgenden Worte lag doch eine gewisse Müde und Mattigkeit in ihrem Ton.

„Es ist gut, Mama, aber gehe nur und laß Malte nicht warten!“ entgegnete das junge Mädchen ruhig. „Du weißt, das hat er nicht gern! — Heut ist der zwanzigste, und von da an läßt er sich ja jeden Tag bei uns bilden!“

Gwendoline bemerkte, wie die Mutter rot wurde, als sie aufstand, um zu öffnen.

Und dann hörte sie des Bruders herrische Stimme und der Mutter beinahe demütig klingende Entschuldigung.

Sie verzog den Mund, suchte ein wenig die Achseln und setzte sich an das Klavier, das sie öffnete. Doch sie rührte keine Taste an; wie liebend stich sie nur leise darüber hin.

Die Mutter kam nicht wieder herein.

Dagegen hörte Gwendoline nebenan im Wohnzimmer einen Stuhl rüden, hörte Teller klappern und Malte lustig sprechen, durch das Schlüßelloch und die Türspalte fiel ein schwacher Lichtschimmer. Bestätigend nickte sie vor sich hin.

### Königinmutter Alexandra T.

Die Königinmutter Alexandra ist auf ihrem Witwenstuhle Sandringham in Norfolk, dem Viehstillsaufenthalt des verstorbenen Königs Eduard, den Folgen eines vor kurzem erlittenen Schlaganfalls erlegen.

Die Verstorbene hat ein Alter von 81 Jahren erreicht. Sie war eine Tochter des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der im Jahre 1863 als Christian IX. den dänischen Königsstrol bestieg. Im Alter von 18 Jahren vermählte sie sich mit dem um drei Jahre älteren britischen Thronfolger Albert Eduard, dem späteren König Eduard VII. Zu Beginn ihrer Ehe mußte sie ihre ganze Geschicklichkeit aufbieten, um sich, die fast ohne Vermögen geheiratet hatte, gegen die englische Aristokratie durchzusetzen. Sie konnte dies nur, weil sie von ihrer Schwiegermutter, der Königin Victoria, sehr unterstützt wurde. Von ihren Geschwistern war Prinz Wilhelm wenige Monate nach ihrer Hochzeit unter dem Namen Georg I. auf den griechischen Königsstrol berufen worden, während ihre jüngere Schwester Dagmar als Maria Feodorowna die Gattin des Kaisers Alexander III. von Rußland wurde.

Infolge des Ablebens der Königinmutter sind die Feierlichkeiten, die für die Unterzeichnung des Vertrages von Locarno Anfang Dezember in London vorgesehen waren, abgesagt worden. Die Unterzeichnung soll vielmehr ohne Feierlichkeiten vollzogen werden.

### Die Beisetzung der Königin Alexandra.

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

Die verstorbene Königinmutter Alexandra wird dem Vernehmen nach in der Kirche von Sandringham und so dann in der Westminster-Abtei aufgebahrt werden. Sie wird sodann in der St. Georgskapelle in Windsor die letzte Ruhestätte finden. Der Sarkophag soll die Särge des Königs Eduard und ihren eigenen umschließen.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem König und der Königin von England gelegentlich des Ablebens der Königinmutter seine Teilnahme ausgesprochen.

### Letzte Meldungen

Konkurs bei der Aga.

Berlin. Aufsichtsrat und Vorstand der Aga (Edmund Stimm-Unternehmen) kamen nach eingehender Prüfung zu der Auffassung, daß das allgemeine Gläubigerinteresse am besten durch die sofortige Konkursöffnung ersorbere, um eine Aufhebung der Substanz bei fortdauernder Geschäftsaussicht zu vermeiden.

Verurteilung einer Räuberbande.

Magdeburg. Vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht hatte sich eine Räuberbande von 29 Angeklagten zu verantworten, die den Ort Hötensleben unflätig gemacht hatten. Die Bande arbeitete fleißig mit einer solchen Sicherheit, daß sie fast immer unbehelligt bleiben konnte. Der Anführer und vier weitere Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von 2½ bis 5 Jahren verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten geringere Gefängnisstrafen.

Zuchthaus für einen Gemeindevorsteher.

Langenwieschen (Thüringen). Von dem Schöffengericht in Rudolfsdorf wurde der hiesige sozialdemokratische Gemeindevorsteher Wörich wegen Aberschreitung seiner Funktionen im Amte als Polizeioffizier, die er sich im Jahre 1923 gelegentlich des Einmarsches der Reichswehr in Thüringen hatte zuschulden kommen lassen, zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Gegen das Urteil hat Wörich sofort Berufung eingelegt.

Schlafkrankheit in Ostpreußen.

Königsberg. In dem ostpreussischen Kreise Elbing ist ein Fall von Schlafkrankheit festgestellt worden. Die von der Krankheit befallene Frau ist im Elbinger Hospital gestorben.

### Umaruppierung der Besetzungstruppen

Paris. Eine Havasmeldung aus Mainz deutet die Gerüchte, nach denen der Generalfeldmarschall der französischen Truppen aus Mainz nach einer anderen Stadt an der Mosel verlegt werden soll. Von einer Dislozierung der Besetzungstruppen sei nie die Rede gewesen, obwohl man die Zurückziehung gewisser Einheiten ins Auge faßt. Am 1. Dezember würden die französischen Truppen die Räume des Koblenzer Festungslagers. Dafür würden die englischen Truppen in die Stadt einziehen.

### Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 23. November 1925.

Merktblatt für den 24. November.  
 Sonnenaufgang 7<sup>h</sup> 7<sup>m</sup> | Mondaufgang 8<sup>h</sup> 2<sup>m</sup> |  
 Sonnenuntergang 8<sup>h</sup> 4<sup>m</sup> | Monduntergang 9<sup>h</sup> 4<sup>m</sup> |  
 1914 Durchbruch bei Brzesina unter der Führung des Generals Pihmann.

Wir gedachten der Toten, der Toten. Ein trüber schwerer Himmel war es, der am gestrigen Totensonntag auf die Tausende von erntenden Menschen herabschaut, die den Friedhöfen zustrebten, um ein Liebeszeichen auf die Gräber treuer Angehöriger zu legen. Und wo es bisher leer und missfarben ausgehoben, ganz das Bild des Todes, blühte nun mit einem Male auf das Leben der Liebe, des Dankes, der Erinnerung. Es gibt ein Wiedersehen, das predigt auch der Schmutz der Grabhügel am Totensonntag, es gibt etwas, das nimmer stirbt. Die Gedanken wandern in solchen Augenblicken still rückwärts und vorwärts. Wir gedenken derer, die waren, und wir gedenken der Stunde, die einmal auch uns wie jedem Sterblichen winkt. Aber bis dahin hat das Leben sein Recht, und ihre Nacht ist die Gegenwart aus. Heute sind die Gloden des Totensonntages verflungen, die Arbeit ruft, bald hallen Advents- und Weihnachtslieder, frohes Leben im öden Winter verkündend.

Der Abdruck des Romans „Das Alte stürzt“ wird in nächster Nummer fortgesetzt.

Ein Wilsdruffer in der französischen Fremdenlegation. Seinen Eltern, den Holzschuhhauerschleulen Krumpelt in Wilsdruff, teilte er am 3. September 1902 in Dresden geborene Tischler Helmut Wilsdruff auf einer Postkarte aus Marseille mit, daß er sich dort in Garnison befindet und ausgebildet werde. Auf einer weiteren, heute hier eingetroffenen Karte mit dem Datum vom 20. November belundet er seinen Abtransport nach Afrika. Wilsdruff war bis Ende August in unserer Druckerei beschäftigt und trat dann eine Stelle in Altsiedel im württembergischen Schwarzwald an. Kurze Zeit später schrieb er, daß er sich nach Erbach im Hunsrück verändere. Von dort verlangte er noch seine Wintersachen, fast gleichzeitig traf aber ein Paket mit Sachen von ihm ein, acht Tage später ein Handkoffer und wieder nach acht Tagen der große Koffer, so daß die Eltern glaubten, er käme nun auch selbst. Statt dessen brachte die oben erwähnte Postkarte aus Marseille die Botschaft von seinem Eintritt in die französische Fremdenlegation. Die ganze Art und Weise seines Verschwindens läßt die Annahme zu, daß er französischen Weibern in die Hände gefallen ist. Die Sache ist der Kriminalpolizei übergeben worden, die die notwendigen Schritte zur Klärung unternimmt. — Wieviel ist schon in den Tageszeitungen vor der Fremdenlegation und ihren Weibern gewarnt worden. Wie man hier wieder sieht, bedauerlicherweise nicht mit dem gewünschten Erfolg.

Achtung Landwirte! In der vorliegenden Nummer befindet sich eine amtliche Bekanntmachung des Präsidenten des Landesfinanzamtes über die Einlassung der bäuerlichen Betriebe in Ertragsklassen, den Wert des Eigenverbrauchs usw. Wir empfehlen sie geneigtester Beachtung.

Monatsversammlung des D. T. Wilsdruff. Nachdem Vorstand R. Hille die Versammlung eröffnet hatte, kamen wieder reichliche Angebote von Sporthäutern, Lotterielosen, Baupreisen usw. zum Umlauf. An- und Abmeldungen wurden erledigt. Neben der Ausgestaltung des Unterhaltungsabends am 1. Weihnachtstagsfeier geben der Turnwart und die beauftragten Personen Auskunft. Die Jahreshauptversammlung wird für den 16. Januar 1926 festgesetzt, des weiteren soll das Stiftungsfest im Februar veranstaltet werden; in welcher Form wird zur nächsten Monatsversammlung zur Debatte gestellt werden. Als Vertreter zur Gowerversammlung waren Vorstand R. Hille und Ehrenmitglied Kurt Schöke. Ersterer gibt danach eingehend Bericht. Infolge Ortswechsel ist der jeweilige Kinderturnwart Otto Täubert gewungen, sein Amt niederzulegen. Was der Verein und die Kinder in Täubert verlieren, ersieht man vor allem daraus, wie die Kleinen an ihrem Kinderturnwart, der es ausgezeichnet verstand, mit ihnen umzugehen, hängen. Sein Scheiden wird allgemein bedauert. Als letztes Zeichen treuer Liebe zu den Kleinen stiftete der Begleitet- ein Reisenspiel für Kinder. Vorstand Hille bringt ihm den Dank des Vereins entgegen und wünscht ihm alles Gute auf seinem ferneren Wege. Bis zur Hauptversammlung wird das Kinderturnen Otto Täubert leiten. Turnbruder Christmann fordert zum regen Gebrauch der Sportarten auf, um am kommenden Kreisturnfest sich recht zahlreich zu beteiligen. Nachdem Turnwart und Spiel-

„Rein danke, Mama, ich esse später mit dir! Deht ist es mit noch zu früh! — Erlaubst du, daß ich die Tür schließe? Meine französische Aufgabe verträgt keine Ablenkung; sie ist schwer und muß bis morgen beendet sein!“

Dennoch arbeitete Gwendoline nicht. Sie sah da, den Kopf in beide Hände gestützt, zwei tiefe Falten auf der jungen Stirn. Sie wußte, da draußen war einer, der der Mutter das sorgsam eingeteilt, bis auf den Pfennig berechnete Geld mit schönen Worten ablocken und dann leichtsinnig verjähren würde. Es wäre nicht zum ersten Male gewesen.

Und wer hätte am meisten darunter zu leiden? Sie —!

Wie schnell hatte sie eine gründliche Ausbildung ihrer Stimme gewünscht. Dafür war aber kein Geld dagewesen. Das mußte dem Bruder zum Studium mithelfen, ihm den Eintritt in ein feudales Korps ermöglichen — ihr Wunsch war als unsinnig verworfen worden!

Wie hätte es sein dürfen, daß sie, die Baroness Reinhardt, ihre selten schöne Stimme je vor der Desfentlichkeit hätte für Geld hören lassen.

Vielleicht, wenn der Vater am Leben geblieben wäre! Sie war sein Liebling gewesen!

Aber nach seinem plötzlichen Tode hatte es sich herausgestellt, daß kein nennenswertes Vermögen da war. Die glanzvolle Lebenshaltung des Barons hatte große Summen verschlungen, der selbst einige Pferde laufen ließ. Der Rennstall kostete viele, viele Tausende.

So viele Sorgen traten an die verdorbene Baronin Reinhardt heran, daß sie vor den großen Anforderungen des Lebens kaum zum Bewußtsein ihrer Trauer kommen konnte. Am Sohn hatte sie keine Unterstützung. Und die sechzehnjährige Gwendoline konnte ihr auch nichts sein. Tapfer aber unterdrückte das junge Mädchen ihren Jammer über die Vernichtung ihrer Lebenshoffnungen, um der Mutter das Leben nicht noch mehr zu erschweren, und war selbst damit einverstanden, den Wohnsitz in Berlin aufzugeben und nach München überzusiedeln, da sie dort unbeachtet und ungelannt wohnen und sich eine Existenz suchen konnten. (Fortsetzung in der Beilage.)



# Die Umgestaltung des Straßenanzuges

Man bevorzugt das Kleid unter Mantel und Jacke  
Zu Rock und Bluse trägt man einen passenden  
Mantel oder eine mantelähnliche Jacke



Straßenanzug aus  
Kleid und langer  
Jacke K 2556 und  
N 992.  
Selbe aus schwerem  
Wollstoff und  
schwarzer Kette  
benötigen Seitenstücke gearbeitet.

Wenn die Modedame von heute sagt: „Es gibt keine Kostüme mehr,“ so trifft das für sie vielleicht zu, nicht aber für die Frau überhaupt. Freilich das, was man so unter einem richtigen Schneiderkleid versteht, das strenge englische Kostüm, ist in der letzten Zeit ein bisschen sehr in den Hintergrund getreten und bleibt hauptsächlich sportlichen Zwecken vorbehalten. Auch zur Reise trägt man es noch, weil man einmal etwas anhaben will, das gleich hinterher gewaschen werden kann und doch kein Waschkleid sein darf — eine Bluse — und es außerdem angenehm empfindet, gegen Kälte und gegen etwas überziehen zu können, ohne es beim Sitzen zu zerdrücken — also eine kurze oder mäßig lange

des traditionellen Kostüms trösten, sind reich und mannigfaltig: Man trägt Rock und Mantel, Kleid und Jacke und Kleid und Mantel, immer zueinander passend, aber in den verschiedensten Formen, Farben und Stoffarten zusammengestellt. Wer gerne Blusen trägt, hat die Auswahl zwischen Rock und Mantel oder Rock und langer Jacke. Die langen Jacken wirken mantelartig und sind auch in Schnitt und Form wie Mäntel gearbeitet. Sie erinnern nur noch wenig an die klassische Form der Kostümjacke, sind dagegen durch eingesezte Reile, Glockenteile und Dreiecke, wie es die Mode vorschreibt, erweitert und mit dem neuen, nach dem Handgelenk zu weit fallenden Ärmel gearbeitet. Wie beim Rock kann auch beim Ärmel der weite Fall durch einen zwischengelegten Keil erzielt werden. Auch der traditionelle Reversstragen hat sich in vielen Fällen in den neuen gerollten Schalstragen verwandelt. Man trägt ihn im Rocken hochgestellt und arbeitet ihn mit Vorliebe aus streifig aneinander gesetzten schmalen Felzen. Genau wie früher dagegen stellt man Rock und Jacke aus demselben Stoff her, auch die neuere Zusammenstellung von Mantel und Rock wird aus dem gleichen Material gearbeitet. Man nimmt dazu Velours, Tuch, gemusterten Tweed, Kascha und den neuen Kuttentoff in



Bluse mit neuem Kermel  
N 1128.  
Gearbeitet aus mattgl. Seide  
mit dem neuen breiten, tief  
auf der Hüfte liegenden Gürtel  
und reicher hochgehender  
Wulst, reich garnierter  
Kermel.



Straßenanzug aus Kleid und Mantel K 2574 und  
M 998.  
Eine neue Zusammenstellung für einen Straßenanzug. Kleid aus taupferber Seide mit feinem  
Kragen aus roter Seide und Mantel aus rot-  
rotem Wollstoff. Seide mit Kollernähten und  
Zügelenden gearbeitet.



Kostüm mit langer Jacke  
N 971.  
Gearbeitet aus schwerem  
Wollstoff mit Wollschal-  
stragen. Jacke und Kermel  
sind durch zwischengelegte  
Reile erweitert.

Jacke. Sonst aber, auf der Straße, zur Visite, zu Besorgungen trägt man entweder überhaupt kein Kostüm mehr oder eines mit langer, mantelähnlicher Jacke. Durch diese ziemlich engen Grenzen, die der Anwendung und auch der Form des Kostüms gesteckt sind, ist aber der Straßenanzug der Frau an Möglichkeiten nicht ärmer geworden. Es gibt keine Mode, die Alles abtut, ohne Neues an seine Stelle zu setzen. Die neuen Zusammenstellungen, die über die Vernachlässigung

des Straßenanzugs vom „Schneiderkostüm“ zu Kleid und Jacke und Kleid und Mantel bedeutet eine Abkehr von der Bluse und eine Bevorzugung des Kleides. Man will, auch wenn man die wärmende Hülle abgelegt hat, „angezogen“ sein. Für diejenigen aber, die sich in Rock und Bluse wohl fühlen, ist — abgesehen von dem Sport- und Reisekostüm — das Kostüm mit der langen Jacke erhalten geblieben und die Zusammenstellung von Rock und Mantel ist als Neuhheit dazu gekommen. Es gibt auch hübsche neue Blusen aus leichtem Seidentrepp in allen hellen Pastellönen, die mit einem Gürtel fest auf den Hüften sitzen und wie die Kleider, den neuen garnierten Ärmel zeigen. Denn keine Individualität soll von der Mode unterdrückt werden.  
Dr. Heddy Hofmann.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in grossen Kaufhäusern

## Bekanntmachung.

Auf Grund der mit in § 1 Absatz 3 der vorläufigen Verordnung über die Ordnungsmäßigkeit der landwirtschaftlichen Buchführung erteilten Ermächtigung bestimme ich hiermit folgendes:

- als bäuerliche Betriebe sind Betriebe bis zur Größe von 20 ha in Ertragsklasse I u. II, bis zur Größe von 25 ha in Ertragsklasse III und IV und bis zur Größe von 30 ha in Ertragsklasse Va und Vb anzusehen.
- Als Wert des Eigenverbrauchs, der von den Besitzern bäuerlicher Betriebe statt in laufenden Eintragungen am Schlusse jedes Monats unter Erläuterung durch Angabe der täglich verplegten Personen in einem geschätzten Betrage gebucht werden darf, gilt bei bäuerlichen Betrieben für den Besitzer und jede zu seinem Haushalte gehörende Person für Betriebe

in Ertragsklasse I—II III—VI Va—Vb monatlich bei einer Größe bis 10 ha — 15 ha — 30 ha 35 M., über 10 ha über 15 ha über 30 ha 50 M.

Für Frauen zwischen 18 und 70 Jahren und Personen über 70 Jahren sind 80 %, für Personen von 10—18 Jahren 60 % und für Kinder bis zu 10 Jahren 40 % der vorerwähnten Beträge anzusetzen.  
Dresden, am 14. November 1925.

Der Präsident des Landesfinanzamts.

Unter dem Viehbestande des Rittergutes Robschütz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk: Gemeinde und Rittergut Robschütz. Beobachtungsgebiet: die Gemeinden Garlebach, Semmlersberg und Dristel-Neudorf. Schutzzone: die Gemeinden im 15 km-Umkreise.  
Amtshauptmannschaft Meißen, 21. November

## Weihnachtsgeschenk

Noch immer wird ein gutes photographisches Bild ein willkommenes  
selbst. Ich bitte um Ihren unverbindlichen Besuch zur Besprechung Ihrer Wünsche. Mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestattet kann ich Ihrem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.

Photographie für Kunst u. Gewerbe  
**Bruno Mattner**  
Wilsdruff Meißner Straße 43.

## Schlagen von Hohlraum auf Spezialmaschine

in sauberer Ausführung übernimmt laufend  
**Alfred Dürre**, WILSDRUFF  
Zedlitzstraße 183

## Dramatischer Verein Wilsdruff

Mitglied des Verbandes Volks-Spiel-Kunst

Sonntag den 29. Nov. 1925, abends punkt 8 Uhr im Saale des Linden-Schlösschen

## Operetten-Abend „Winzertiesel“

Operette mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von Georg Meisle.

Unter Mitwirkung der Stadtkapelle.

Vor und nach Ende der Theateraufführung  
**Feiner Ball**

Karten im Vorverkauf: Linden-Schlösschen, Herrn Fiskus Köhn, Frau Heymann, Grambach und bei den Mitgliedern des Vereins, sowie an der Abendkasse zu haben.

## Spezial-Geschäft in Puppen und Puppen-Artikeln

## Wilhelm Hoppe

Neugasse 8 Meissen Neugasse 8

empfiehlt zu Weihnachten

Babys in Zelluloid und Masse, Puppen, gekleidet und ungekleidet, Puppenköpfe in Porzellan, Blech, Zelluloid, mit und ohne Gesicht, Puppenbänke, Arme, Schuhe, Strümpfe, Kleider, Perücken usw. Mamas-Lauspuppen von einfacher bis feinsten Ausführung, Puppenwagen, Puppenmöbel  
Ferner empfehle mein gut sortiertes Lager in  
**Spielwaren**  
u. bitte b. Bedarf um gütigste Berücksichtigung

## Perfekte Haus-schneiderin

Gutsbesitzerstochter, speziell Neues aus Altem arbeitend zur Zeit unbefragt sucht noch einige Kunden  
i. d. Gast. Offerten u. 3820 an die Geschäftsstelle des Blattes.  
**Hund**  
entlaufen, Dobermann-Rüden (Harras). Belohnung. Meldung erbitte  
**Walter Koch**,  
Pohrsdorf b. Tharandt.

## Damen-Mäntel

finden Sie in sehr schöner Auswahl — nicht allein modernste, jugendliche Formen, sondern auch solide, richtig weite **Frauen-Mäntel** in allen Preislagen in **Wolle, Astrachan, Krimmer, Seal-Plüsch.**

## Backfisch-Kindermäntel

in reizenden Formen und schönen Farben. Besonders vorteilhafte Preise

## Emil Glathe

## Kein Husten mehr!



Das alte Hausmittel.  
Zu haben in d. Drogerie Paul Kletzsch und in allen Drogerien und Apotheken.

## Schöplentleib

empfiehlt Richard Bretschneider

## HASEN

verkauft Hotel „Weißer Adler“

## Seefisch

empfiehlt Paul Humpisch.

## Schöplentleib

empfiehlt Carl Benschel.

## Gute Lehrstelle

findet Knabe, welcher Lust hat, das  
**Klempner-Handwerk** zu erlernen, bei  
**Kurt Sohr**,  
Klempnermeister  
Wilsdruff — Markt 40

## Möbel Möbel

kauft man am billigsten beim Erzeuger!  
**Herrens, Speise- und Schlafzimmer, Küchen- sowie Einzelmöbel** liefert preiswert

## M. Red Wilsdruff

Meißner Straße 266 D  
Weihnachtsaufträge rechtzeitig erbeten.  
— Teilzahlung gestattet —

## Arthur Haase, Dresden, Kreuzstraße 2

Hemdenschneiderei — Hemdenklinik  
Spez. Oberhemden n. Maß, auch von mitgebr. Stoffen



„Guten Tag, meine Lieben, wie geht es Euch?“  
„Danke, lieber Onkel, uns geht's „Stuvkamp“.“

Wir sagen ganz einfach „Stuvkamp“, weil jeder weiß, daß Stuvkamp der Inbegriff vor Jugend, Lebensfreude, Gesundheit, Energie und Tatkraft ist. STUVKAMP-SALZ, das Edelprodukt erster deutscher Wissenschaft und Arbeit, enthält die

**lebenswichtigen Salze**, die der menschliche Körper so sehr dringend benötigt. Die kleine tägliche Dosis morgens auf nüchternem Magen in Wasser eingenommen, zeitigt das wundervolle Resultat. **Große Originalpackung Rm. 3.—, kleine Originalpackung Rm. 2.—.**  
Bestimmt zu haben:  
**Löwen-Apotheke Peter Knabe, Wilsdruff.**  
Generalvertreter und Auslieferungslager:  
**W. Schwirkus, Dresden-A., Sachsenplatz 1**  
Fernsprecher 1602.  
Stuvkamp Salzwerk, Hamburg 8.

Hoffnung.

Hoffnung ist der Lebenskompaß. Der dem Schiff die Richtung zeigt; Hoffnung bläht die schlaffen Segel, Bis den Hafen es erreicht; Hoffnung bleibt, wenn selbst die Masten Schon der wilde Sturm gefällt; Hoffnung hält noch an den Masten, Wenn des Schiffes Kiel zerfällt. Stehler.

Deutscher Reichstag.

(122. Sitzung.) OB. Berlin, 21. November. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Antrag des Reichsinnenministers auf Genehmigung zur Verhaftung der kommunistischen Abgeordneten Hedert, Nemmele, Roehnen und Stöcker wegen Hochverrats dem Geschäftsrundungsausschuß überwiesen. Darauf wurde die Aussprache über den deutsch-italienischen Handelsvertrag fortgesetzt.

Die Angriffe auf Italien.

Zuerst verlas Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine Erklärung, in der er bedauerte, daß in der gestrigen Aussprache scharfe Angriffe gegen die italienische Regierung und gegen den italienischen Ministerpräsidenten gerichtet worden seien. Es sei bedauerlich, so heißt es in der Erklärung, daß die Gelegenheit der Beratung eines Wirtschaftsvertrages benutzt sei, um Gegenstände der Welt- und Staatsanschauung zu erörtern. Es sei keine selbstverständliche Pflicht, gegen diese Angriffe, namentlich gegen die Form, in der sie erhoben wurden, hier Einspruch zu erheben. (Zurufe und Anrufe rechts und links.) Bei der Beratung des Locarno-Vertrages und bei der Aussprache über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund werde die Regierung beweisen, daß sie sich der Pflichten durchaus bewußt sei, die ihr aus den zukünftigen Zusammenhängen der deutschen Stimme in der Welt erwachsen.

Hr. Graf Benckow (Döfl.) protestierte gegen die Behandlung der Deutschen in Südtirol durch die italienische Regierung, die einen unerbörten Terrorismus gegen alles Deutsche anstelle. Angesichts der Empörung des deutschen Volkes über die deutschfeindliche Politik der italienischen Regierung und Russlands werde der auch sachlich sehr ansehbare Handelsvertrag keine Befriedigung erwecken.

Hr. Sädler (Komm.) beurteilte gleichfalls scharf die russifolische Politik gegen die deutschen Minderheiten in Italien. Es sei ein starkes Stück, wenn Dr. Stresemann vom Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Möglichkeit zum Schutze von Deutschlands Minderheiten erwarte. Der Völkerbund sei genügend gekennzeichnet durch sein Verhalten zum Saargebiet, zu Danzig, Oberschlesien und anderen Gebieten. Die Kommunisten würden den Handelsvertrag ablehnen. Damit war die Aussprache beendet. Der Handelsvertrag und die damit in Verbindung stehenden Abkommen wurden dem Auswärtigen und dem Handelspolitischen Ausschusse überwiesen, ebenso ohne Aussprache die weiter auf der Tagesordnung stehenden Zollabkommen mit Oesterreich und bei Schwiz. Es folgte die erste Beratung des

Kotierats für 1925.

Der solange gelten soll, bis der ordentliche Etat verabschiedet ist. Dabei protestierte der Hr. Sädler (Komm.) gegen die Annahme dieses Kotierats, der hier einer Regierung bewilligt werden müßte, die der Reichstag noch gar nicht kennt. Hr. Koch-Weser (Dem.) erklärte, es müße wie ein schlechter Witz an, wenn die Regierung einen solchen Kotierat vorlege und dem Reichstage zumute, in so nonchalanter Form sein Budgetrecht preiszugeben. Das Parlament könne unmöglich den Kotierat einer Regierung bewilligen, von der man noch nicht weiß, wie lange sie noch besteht. Damit war die erste Lesung beendet. In der zweiten Beratung beantragte Hr. Dr. Heris (Soz.), den Kotierat bis zum 31. Dezember zu beschränken. Ein Regierungsbekanntmachung erklärte, mit der Befristung bis zum 31. Dezember d. J. konnte sich die Regierung abfinden, wenn die Aussicht bestände, die Etatsberatung im Dezember zu erledigen; das sei aber sehr zweifelhaft. Der Antrag auf Befristung bis zum 31. Dezember 1925 wurde angenommen und die dritte Beratung auf Vorschlag des Präsidenten Lbbe ausgesetzt, um inzwischen eine Verhandlung der Parteien über eine evtl. andere Frist zu versuchen. Darauf verlagte sich das Haus auf Montag, wo die erste Beratung des Locarno-Vertrages und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund beginnt.

Vom Glück vergeffen.

Roman von Fr. Lehne.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die kostspielige Wohnungseinrichtung wurde zum größten Teile verkauft und mit dem Rest richteten sie sich ein neues bescheidenes Heim ein. Die Baronin hatte gehofft, daß der Sohn, der in München studierte, nun bei ihr wohnen würde — doch Malte hatte energisch abgewinkt, und sie hatte sich ihm gefügt. Gwendoline mußte nun auch einen Beruf wählen, und sie bereitete sich auf das Lehrerinnexamen vor, obwohl sie nicht den geringsten Trieb dazu spürte. Es bedurfte noch mancher Vorbereitungsstunden, ehe sie die Läden in ihrer Bildung so weit ergänzt hatte, um nachzukommen. Ihre leichte Auffassungsgabe und ihre Klugheit machten ihr das nicht allzu schwer. Was an Lust und innerster Neigung fehlte, das ersetzte ihre Energie und Fähigkeit. Und auch der Gedanke, sobald wie möglich selbstständig zu werden, trieb sie an, wenn ihr das ewige Lernen zu widerwärtig wurde! Ja, wenn sie es so leicht hätte nehmen können wie der Bruder! — er lebte in den Tag hinein — den drückten keine Sorgen — wofür waren denn Mutter und Schwester da? Er wartete auf dichterliche Inspirationen! — Seine laute, lustige Stimme klang deutlich zu ihr herüber. Sie hörte die Mutter aufschaden — weß Gott, was für Witze er ihr wieder erzählte, um sie bei guter Laune zu erhalten! Unwillkürlich legte sie die Finger gegen die Ohren, um nichts zu hören. „Ah, du wußtest noch nichts von dem großen Zauber morgen bei Litowski?“ fragte Malte die ihm gegenüberstehende Mutter, indem er sich ein Stück Brot die mit gekostem Schinken belegte. „Tante Litowski hat euch gewiß nicht eingeladen, weil sie eure geringe Neigung, Gesellschaften zu besuchen, kennt.“ — Er hülfelte ein wenig. „Daß ihr mit euren Toiletten nicht darauf eingerichtet

Politische Rundschau

Reichsgesetz zur Fürstenabfindung.

Im Preussischen Landtag ist ein Antrag der demokratischen Fraktion eingegangen, der die Staatsregierung ersucht, die Reichsregierung zu veranlassen, unverzüglich ein Reichsgesetz einzubringen, nach dem die Abfindung der ehemaligen Fürstenhäuser durch Landesgesetz zu regeln ist mit der Maßgabe, daß der in Reichsmark festzusetzende Abfindungswert nicht in höherem Prozentsatz zu erlassen ist, als den Besitzern von Staatsanleihen nach dem Anleiheabfindungsgesetz gewährt wird.

Hilfe für die Landwirtschaft.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Interpellation über die Notlage der deutschen Landwirtschaft eingebracht, in der betont wird, daß auch ein nur noch wenige Wochen andauerndes Bestehen der Kreditnot zu einer Entwertung des ländlichen Grundbesitzes in bisher noch nie dagewesenem Maße führen müßte. Die Folge würde schon im nächsten Jahr ein Rückgang der Möglichkeit der Beschäftigung von Arbeitskräften auf dem Lande und ein Rückgang der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion sein. Es werden dringende Maßnahmen gefordert, um die ungeheure Kreditnot rasch und wirksam zu beheben. Es wird dann ferner gefordert, daß die unbedingt gebotene Herabminderung des Bedarfs der öffentlichen Verwaltungen, vor allem der Kommunen, schleunigst herbeigeführt wird.

Die Große Koalition in Baden gescheitert.

Nach den Neuwahlen zum Badischen Landtag haben in Baden Verhandlungen über die Neubildung der Regierung stattgefunden. Die Bemühungen um Bildung einer Großen Koalition in Baden sind vorläufig gescheitert. In einer völksparteilichen Erklärung wird hierzu angeführt, daß die drei Parteien der Weimarer Koalition die Kritik der Fraktion der Deutschen Volkspartei an den Maßnahmen des Innenministers Nemmele und des Staatsministeriums anlässlich des Besuchs des Reichspräsidenten von Hindenburg zum Anlaß genommen haben, die Große Koalition in Baden fallenzulassen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der frühere Berliner Stadterordnetenvorsitzer und sozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Hermann Best ist im Alter von 59 Jahren einem Herzleiden erlegen.

Paris. Die französische Kammer beschloß mit 294 gegen 250 Stimmen, in die Einzelberatung der Artikel des Finanzsanierungsplanes der Regierung einzutreten.

London. Die indische Regierung, die nach dem Abreise deutscher Staatsangehörigen die Einreise auf fünf Jahre gesperrt und diese Politik bis jetzt unverändert aufrechterhalten hat, beschloß nunmehr, dem Beispiel Großbritanniens zu folgen und die Einreise Deutscher nach Indien genau so zu behandeln wie die anderer Ausländer.

Rom. Die italienische Delegation, die sich zur Unterzeichnung des Pactes von Locarno nach London begeben wird, wird bestehen aus dem Führer der italienischen Delegation in Locarno, Senator Scialoja, ferner aus dem Mitglied der gleichen Delegation Marquis Rebeci del Bascello und dem Rechtsfachverständigen Pilotti.

Neues aus aller Welt

Das 18. deutsche Bundesfliegen. Das 18. deutsche Bundesfliegen 1927, um das sich die Städte Frankfurt am Main, Mannheim, Münster, Berlin und München beworben hatten, wird in München stattfinden. Es wird Ende Juli abgehalten und soll neun Tage dauern. Man rechnet mit etwa 8000 Festteilnehmern.

Nachtlänge zum Vöthmer-Prozess. Regierungsrat Graf v. Vöthmer, der Gatte der verurteilten Gräfin ist bekanntlich von Potsdam nach Westfalen versetzt worden. Diese Versetzung erfolgte, um dem Grafen Gelegenheit zu geben, sein Abschiedsgesuch einzureichen. Er hat das auch bereits getan. Polizeihauptmann Hefster ist seines Liegner Postens entbunden worden und gegen der Hausdiener Otto Stangen Anklage wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung erhoben. Ein Stinnes-Dampfer gekentert. Nach einer Mit-

teilung der Hamburger Stinnes-Linien ist der Dampfer „Ernst Hugo Stinnes“ in der Nähe von Alesund bei schwerem Wetter gekentert. Die Mannschaft konnte gerettet und an Land gebracht werden. Die Lage des Schiffes wird als sehr ernst angesehen.

Schweres Unglück in einer Mühle. In Hattorf bei Nordheim verunglückte in der Peppeschen Mühle der 16 Jahre alte Franz Stellmann dadurch, daß er beim Durchziehen einer laufenden Welle von dieser erfaßt und herumgeschleudert wurde. Er starb, bevor es gelang ihn aus seiner furchtbaren Lage zu befreien.

Bergmannstod. Zwei tödliche Unglücksfälle ereigneten sich im Untertagebetrieb der Steinlohlengrube Kulmji in Dittersbach. Ein Förderwagen löste sich vom Seile und überfuhr den Schlepper Karl Hillmann aus Dittersbach, der nach kurzer Zeit an den Verletzungen starb. In der Fuchsgrube wurde der Hauer Albrecht Richter aus Neusatzbrunn verschüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Auf der Zeche „Karl Friedrich“ in Richterich bei Nachen ereignete sich durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses ein schwerer Grubenunfall. Ein Bergmann wurde getötet und ein zweiter schwer verletzt.

Ein Kriegsmiñister als Radioschwarzhörler. In Braug und seinen Vorstädten wurde eine große Razzia auf Radioschwarzhörler veranstaltet. Dabei wurde Senator Kofajsch, der erste tschechische Kriegsmiñister, als Radioschwarzhörler erfaßt. Sein Apparat wurde plündernd.

Ein furchtbares Jagdunfall ereignete sich in der Nähe der Seinemündung. Ein junger Mann wollte in einem sumpfigen Bach einen Fisch fangen. Er rutschte jedoch dabei in den Sumpf und sank vor den Augen seiner anwesenden Jagdgenossen langsam immer weiter ein. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos. Als nur noch sein Kopf aus dem Moor herausragte, ließ sein Freund nach dem nächsten Gehöft, um Hilfe herbeizuholen. Als man jedoch zum Sumpf zurückkam, war der Unglückliche vollkommen versunken. Alle Nachforschungen nach der Leiche liefen jedoch erfolglos, da das Moor unergründlich tief ist.

Der Untergangsort des englischen Unterseebootes „M 1“ festgestellt. Wie berichtet wird, ist man in Frankreich zu dem Ergebnis gekommen, daß das Unterseeboot „M 1“ an der Stelle, an der es tauchte, auch untergegangen sein muß. Ein Zusammenstoß hat nicht stattgefunden. Es bleibt als einzige Erklärung die Möglichkeit, daß bei dem Tauchmanöver eine Öffnung des Bootes nicht geschlossen worden ist, so daß das eindringende Wasser das Boot sofort zum Sinken gebracht hat. Die deutschen Taucher sind von Plymouth nach der Unfallstelle abgegangen. Bei einem ersten Tauchversuch gelang es noch nicht, das Boot des „M 1“ aufzufinden.

Die Gruft als Quartier eines Landstreichers. Der Wächter des Friedhofes der ungarischen Gemeinde Mejsitzur bemerkte eines Abends Licht in einer Gruft. Er schlich heran und sah, wie ein zerlumpter Mann sich dort selbst auf offenem Feuer das Abendbrot zubereitete. Neben ihm lag ein Skelet, während der geöffniete Sarg zu einem Nachtlager hergerichtet war. Der Wächter holte Gendarmen und diese nahmen den Bewohner der Gruft, einen Streich namens Andreas Savell, fest. Dieser gestand, daß er schon seit drei Monaten in der Gruft gehaust und in dem Sarge geschlafen habe.

Ford kommt nach Deutschland. Wie verlautet, wird Henry Ford im nächsten Jahre eine längere Reise nach Deutschland zum Studium des deutschen Flugwesens antreten, da er das amerikanische Passagierflugwesen nach deutschem Vorbild zu organisieren wünscht. Außerdem will Ford das „Deutsche Museum“ in München besuchen. Die Reise steht mit der Autoindustrie in keinem Zusammenhang. Der Grund, daß Ford gerade nach Deutschland kommt, ist der, daß das deutsche Flugwesen Amerika allgemein als Vorbild dient.

Eine Hafenstadt durch eine Springflut zerstört. Nach Meldungen aus dem mexikanischen Staate Guerrero ist die Hafenstadt Zihuatanejo durch eine 35 Fuß hohe Meereswelle, die vermutlich durch ein Seebeben im Stillen Ozean hervorgerufen war, zerstört worden. Über den Verlust an Menschenleben liegen Nachrichten noch nicht vor.

Bunte Tageschronik.

Dresden. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Unterschlagnungen beim Sächsischen Volkssopfer sich auf 88 656 Mark belaufen.

Essen. Im Weidenbau der Guteshoffnungshütte ist die mahlende Sechsstundenlicht eingeführt worden.

seid, weiß sie auch! Und außerdem hat Lina es nicht verstanden, sich bei ihr ein wenig einzuschmeicheln! Tante Litowski muß man zu nehmen verstehen.“ „Du bist natürlich dabei, Malte?“ Er strich unternehmend das kleine, kurz geschnittene Bärtchen über der Oberlippe. „Selbstmurmeln! Mama! Baron Flemming und Merkel von meinem Korps ebenfalls — man braucht Tanzbären und Fräulein Blanche kann nicht genug Tanzbären da haben.“ „Läßt du das so ruhig zu, Malte?“ „Warum nicht?“ Verwundert zog er die Augenbrauen hoch. „Was geht das mich an?“ „Sieh mal, Malte, ich hatte eigentlich gedacht, daß du und Blanche —“ kam es zaghaft von der Mutter Lippen. Er lachte laut auf; etwas gezwungen klang es allerdings. „Denke lieber nicht, alte Dame! — Blanka Litowskis Ehrgeiz geht höher hinauf! Sie begnügt sich nicht mit einem durchgefallenen Referendar Malte Reinhardt, wie meine teure Schwester sich liebend auszubüden pflegt, wenn er auch ein Baron ist! Ich bin ihr dennoch nicht das „Ziel“, aufs innigste zu wünschen!“ „Aber ich glaube, wenn du dich ernstlich bemühen würdest —“ Er lächelte ein selbstgefälliges Lächeln. „Nun ja, den ersten Ruh bekommt ihr Zukünftiger nicht mehr von ihr — das weiß niemand so bestimmt als ich! — Aber wer kennt sich in Blanka aus?“ Eine kleine Verzerrung klang doch aus seinen letzten Worten. „Mein Herzenswunsch ist es, Malte, du wärst geborgen — Tante Litowski ist sehr reich —“ in flüsterndem Flüsterton legte sie hinzu — ich kann beim besten Willen nicht mehr, denn —“ Bei seinem unwillig-erstaunten Blick drach sie verschüchtert ab. Er hatte eine so unbequeme Art, sie anzusehen, daß sie sich förmlich duckte. „Aha, pfeift der Wind aus der Richtung? Fräulein Gwendoline, ich höre deine Stimme —“

Nervös spielten Frau Reinhardts Finger mit dem Vestek. — „Malte, ich hatte zu viel Ausgaben, glaube mir! Die Miete muß gezahlt werden.“ „Ich wohl nicht?“ unterbrach er sie. „Wenn ich an meine Korpsbrüder denke — ordentlich schäbig komme ich mir vor — ein Glück wenigstens, daß ich nicht mehr aktiv, sondern schon alter Herr bin —! Ich drücke mich so viel wie möglich von allem — aber man hat dennoch Verpflichtungen, muß seine Zukunft berücksichtigen!“ — Gwendoline will ja alles natürlich nicht einsehen — „Unmutig warf er seine Serviette hin und schob geräuschvoll den Stuhl zurück. Er sah; heute kam er nicht gelegen mit seiner Forderung. Außerdem horchte Gwendoline sicher im Nebenzimmer. Er mußte morgen oder übermorgen wieder vorsprechen, wenn die Schwester nicht zu Hause war. „Es wird Zeit für mich zu gehen, Mama. Ich habe Tante Litowski versprochen, noch mit dem Blumenhändler persönlich zu verhandeln. Blanche hat wegen der Tafeldekoration noch eine andere Idee bekommen. Also adieu, Mama!“ Er klopfte der Mutter wohlwollend auf die Schulter und elkte davon, ohne sich noch von der Schwester zu verabschieden. Die Baronin Reinhardt räumte das gebrauchte Geschirr ab, trug die leeren Bierflaschen hinaus und deckte den Tisch von neuem für zwei Personen. Gwendoline kam herein, im Hut und Jackett. „Ich gehe noch zehn Minuten an die Luft. Will sehen, ob der Schuhmacher meine Stiefel fertig hat! Möchtest du mir gleich drei Mark fünfzig geben, Mama?“ „Ah, das hat noch Zeit bis morgen, Gwendoline. Willst du denn bei dem windigen, trüben Wetter noch ausgehen? Es ist schon halb sieben.“ „Ich fühle das Bedürfnis dazu nach drei Stunden Arbeit“, sagte sie kurz und leuchtig. Sie wußte, die Mutter wollte ihren Gang zum Schuhmacher noch hinauschieben, weil sie für die Tochter nicht das nötige Geld übrig hatte, während es dem Sohn bereitwillig überlassen wurde. Wie litt sie doch unter diesen Ungerechtigkeiten!

Königsberg i. Pr. In der Nähe des östpreussischen Odeons-Ortsfluhren ist ein dem Fischfang dienendes Motorboot mit seiner Besatzung von vier Mann untergegangen.

Parabors (Neuschottland). Eine Räuberbande drang auf sechs Automobilen in die Stadt ein, raubte mit vorgehaltenen Revolvern im Zollhaus 100 Pfund und 50 Fässer Braunwein und entkam damit.

Rom. In Terzale bei Reggio di Calabria (Stalien) fürzte ein Haus ein, dessen Fundamente durch dauernden Regenwetter unterwühlt worden waren. Sieben Bewohner des Hauses wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Washington. Der Schöpfer des Deutschen Museums in München, Erzelens Ostler von Miller, traf zu kurzer Besuche in Washington ein, wo er mit maßgebenden amerikanischen Persönlichkeiten in Verbindung treten wird.

### Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung wegen Verkaufs verdorbener Fleischwaren. Vor dem Schöffengericht Berlin-Lichtenberg hatte sich der 30 Jahre alte Schlächtermeister August Wendral wegen fahrlässigen Nahrungsmittelvergehens zu verantworten. Im September kaufte ein Postbeamter bei dem Angeklagten Knochenwürste. Am nächsten Tage entdeckte er, daß sie drei bis vier Zentimeter lange Maden enthielten. Er ging zur Polizei und erstattete Anzeige. Eine Revision, die darauf in dem Geschäft stattfand, förderte einfach haarsträubende, kaum glaubliche Dinge zutage. Verschimmelte Blut- und Leberwürst, bereits verkaufter, grün aussehender Käse und in Käufers übergegangen, überfäule Darnschlinge wurden entdeckt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nur zu 150 Mark Geldstrafe.

Todesurteil gegen einen Raubmörder. In dem Hamburger Prozess gegen die Angeklagten Veder und Puls, die des Raubmordes beschuldigt wurden, beantragte Staatsanwalt Dr. Reuter nach zweitägiger Verhandlung gegen den Angeklagten Veder die Todesstrafe wegen Raubmordes und ein Jahr Zuchthaus wegen schweren Diebstahls in Tateinheit mit unbedeutendem Waffensbesitz sowie gegen den Angeklagten Puls wegen Beihilfe zum Morde sieben Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte gegen Veder wegen Raubmordes auf Todesstrafe. Der Angeklagte Puls wurde wegen Beihilfe zum Morde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Der „Herzog“ von Terbuere-Ravenstein

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

Sie wußten dieser Tage nicht, ob sie lachen oder weinen sollten vor dem Strafgericht der guten Stadt Basel. Zu Verhandlung stand: Verfahren wegen Betruges gegen den berüchtigten Stephan Otto aus Lüttich. Auf der Anklagebank saß ein bildhübsches, schlantes, blondes Würschchen und vor ihm, um das Bild zu vervollständigen, statt eines würdigen graubärtigen Advokaten die hübsche und jüngste Verteidigerin der Schweiz, die den Fall kostenlos übernommen hatte.

Die Verhandlung ergab folgendes Lebensbild: Stephan Otto, geboren in Lüttich als das Kind einer flämischen Näherin, erhielt von seiner Mutter die beste Erziehung, die sie ihm verschaffen konnte. Da bricht der Weltkrieg aus und die Deutschen rücken vor Lüttich. Der fünfzehnjährige Schüler meldet sich freiwillig und macht Gänge zu den Forts in Granatenhagel, vor denen jeder alte Soldat zurückschreckt. Dafür gewährt ihm der König von Belgien die Bitte, ihn als längsten Soldaten in das belgische Heer einzustellen. Der „jüngste Freiwillige der Ententearmee“ wird eine Verühmt heit. Amerikanische Zeitungsblätter bringen sein Bild, in die französischen Schulbücher wird seine Geschichte als Vorbild für tapfere Knaben aufgenommen. Inzwischen schlägt er sich an der Front, wird verwundet, kommt nach Paris in Pflege. Die Gesellschaft reißt sich um ihn. Die berühmte Schauspielerin Sarah Bernhardt, die Freundin des letzten Königs von Portugal, wählt ihn zu ihrem Kriegspatentknecht — und verfährt ihn zum Kaiser des Kolonialreiches. Nochmals verwundet, kommt er nach London zur Ausheilung, und wieder reißt sich alles, was eine Rolle spielt, um seine Bekanntschaft. Doch jetzt hört der Krieg auf und der Jüngling merkt plötzlich, daß er der Welt gleichgültig zu werden beginnt.

Zwar winkt ihm ein Stipendium als belgischer Kadett aber das genügt ihm nicht. In der Brangel-Armee in die er durch eine Empfehlung des Erzherzogs von Portugal kommt, wird er zum Leutnant befördert. Doch die Brangel-Armee wird schnell von den Bolschewisten zerschlagen. In ihren Trümmern rettet sich Otto nach Konstantinopel, wo er am Hofe des Kalifen als bevollmächtigter Gesandter Belgiens austritt. Trotz seiner auffälligen Jugend zerstreut die Sicherheit seines Auftretens alle Zweifel. Die Türken und auch die Belagerer behandeln die jugendliche „Ex-

zellen“ mit auer gequengenen Hochachtung, bis der Verbandschef eines Tages spurlos verschwindet. Von da an ist sein Verbleib eine Zeitlang nicht aufzuklären. Er hat ein kurzes Gastspiel in Irland gegeben. Dann aber taucht er plötzlich im besetzten Rheinland auf. Einmal wird dem amerikanischen General A., dem Höchstkommandierenden der amerikanischen Besatzungsgruppen, auf dem ordnungsmäßigen Wege der Besuch eines belgischen Prinzen, eines Veters des Königs Albert, gemeldet, der den General einen hohen belgischen Orden überbringen soll. Als Ehrenpforten, Parade der amerikanischen Truppen, dem fürstlichen Auto entsteigt der „Herzog von Terbuere-Ravenstein“, eine erstlich jugendliche Erscheinung (nämlich niemand anders als unser Bekannter Stephan Otto aus Lüttich), verleiht dem General den hohen belgischen Orden, setzt sich leutselig, verspricht auch den Offizieren der Stabes hohe Orden, nimmt hübsch die Bewirtung durch ein arohes Festmahl mit Ehrenwache und Militärkapelle an

### Vom Glück vergessen

Roman  
von Fr. Lehne.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines neuen Romans aus der Feder der begabten und fruchtbareren Schriftstellerin Fr. Lehne „Vom Glück vergessen“. Der Autorin ist hierin wieder ein Wert gelungen, das sie auf der Höhe reifer Kunst zeigt, und das sich würdig ihren früheren Schöpfungen anreihet. Es ist ein Buch des Lebens, mit Gestalten erfüllt, die im Dasein stehen und um die Palme des Erfolges und des Sieges ringen. Liebe und Haß, Mißgunst und Güte sind die streitenden Kräfte in diesem Buch und die Ursachen zu den wechselvollen Schicksalen, denen die handelnden Personen unterworfen sind. Leidend, strebend, glückselig steht in all diesen Kämpfen die Hauptfigur des Romans, Gwendoline, die Tochter einer verarmten, früher hochangesehenen Familie. Mit meisterhafter Sicherheit ist es der Autorin gelungen, diesen Charakter zu zeichnen und zu schildern, wie wahrhafter Seelenadel nicht befeckt wird, trotz Not und Demütigung, wie er sich immer wieder in einer kraftvollen Persönlichkeit empor zu ringen vermag. In fesselnder Weise sind ihre Schicksale beschrieben und mit Spannung verfolgt man ihren Weg, der so oft in guter und böser Absicht von anderen gekreuzt wird. Wir sind überzeugt, daß wir mit der Erwerbung dieses Romans den Wünschen unserer verehrten Leserschaft entgegenkommen sind, indem wir einen Lesestoff bieten, der nicht nur gut ist, sondern auch die gespannteste Aufmerksamkeit bis zum Schluß in Anspruch nimmt.

Redaktion und Verlag.

und reißt am Abend unter Hochrufen der Amerikaner weiter nach Süden. Der Streich hat übrigens die Folge gehabt, daß der König von Belgien dem amerikanischen General den betreffenden Orden später richtig erteilen mußte.

Der „Herzog“ aber reißt im Auto weiter bis nach Basel wo er sich geradezu zum belgischen Konsul begibt. Der ist natürlich überrascht, daß er ein Mitglied seines Königs hauses namens Herzog von Terbuere-Ravenstein bisher noch nicht gekannt hat, aber der Herzog lästert ihm ins Ohr daß es damit seine besondere Bewandnis habe, da er ein Sprößling zur linken Hand des verstorbenen Leopold II. sei. Da der Herzog außer seinem Diplomatenpaß auch ein Empfehlungsschreiben des belgischen Innenministers aufweisen kann, so bereist sich der Konsul, seinen Herzog dem amerikanischen und dem englischen Konsul vorzustellen. Der Herzog läßt die beiden Herren zum Abendessen ein, wobei diese sich eine Ehre daraus machen, den Schmaus zu bezahlen, dann jeht man ein wenig, und hierbei pumpt der Herzog den Engländer unbefangen an. Die Schweizer verlangten nämlich unerhört gegenüber einem Herzog, für das Auto eine Zolltauktion von 2000 Franken, und damit habe er nicht gerechnet. Am selben Abend erhielt der Kaiser Direktor der „Agence Furnes“ von seinem Pariser Generaldirektor telefonisch den Auftrag, sofort dem Herzog von Terbuere-Ravenstein, der als belgischer Delegierter zum Völkerversammlungsreise, eine Summe auszubändigen. Der Herr Direktor tat es mit Vergnügen. Von Stund an war der Herzog aus Basel verschwunden.

Er war in die spanische, dann in die französische Fremdenlegation eingetreten, war zu Abd-el-Krim übergelaufen, hatte sich von dort nach Italien durchgeschlagen und war von der Polizei, da er keine Papiere hatte, über die Schweizer Grenze abgeschoben worden. In Zürich war er, auf dem Wege, die deutsche Grenze zu gewinnen, ertwischt worden und hatte

sich nun zuerst in Basel wegen der dort verübten Schwindelbeleid vor dem Strafgericht zu verantworten. Da half die schönste Rede der schönsten Verteidigerin nicht. Basler Richter verurteilten den „Herzog von Terbuere-Ravenstein“ zu fünf Monaten Gefängnis und zum Erlass des angerichteten Schadens, und wenn er die Basler Strafe abgeessen haben wird, broht ihm in Zürich eine neue Verurteilung wegen Betrugs und Kofahndarbes. Selbst der öffentliche Ankläger aber mußte seiner Weltgewandtheit und den fabelhaften Fähigkeiten, mit der er sechs fremde Sprachen wie seine Muttersprache beherrscht, Bewunderung zollen.

### Börse - Handel - Wirtschaft

Ämtliche Berliner Notierungen vom 21. November. Wärfenbericht. Zunächst machte sich ein gewisses Deckungsbedürfnis geltend, so daß die Stimmung zunächst ziemlich freundlich war, im weiteren Verlauf war jedoch die Tendenz wieder matter und es kam zu teilsweise sogar nicht unerheblichen Abschwächungen, nur vereinzelte Spezialwerte lagen fester. Der Geldmarkt war weiter flüssig, tägliches Geld 7 bis 9,50, monatliches Geld 10-11,50%.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,32-20,37; holl. Gulden 163,70-169,12; Danz. 80,57 bis 80,77; franz. Frank 16,41-16,45; belg. 19,01-19,05; Schweiz. 80,85-81,05; Italien 16,77-16,81; Schwed. Krone 112,28-112,56; dän. 104,54-104,80; norweg. 85,59 bis 85,91; tschech. 12,42-12,46; ägypt. Schilling 59,10 bis 59,24.

Produktionsbörse. Die zuletzt erzielten Preise für Brotgetreide konnten sich nicht behaupten, immerhin waren die Anfangsnoteierungen für handelsrechtliche Lieferung nur wenig matter als die amtlichen Schlusskurse. Zeitweise waren Frühjahrsmonate wieder bevorzugt. Der Export scheint zu den erhöhten Forderungen für Weizen wie Roggen weniger leicht zu sein, einzeln herrscht Neigung bei den ausländischen Abnehmern zu Rückverläufen. Das Angebot vom Inlande war von einzelnen Seiten etwas mehr zur Hand, im Durchschnitt aber noch immer verhältnismäßig klein und in den Forderungen nicht nachgiebiger. Getreide ziemlich fest, Hafer in seinen Exportqualitäten weiter beengt, aber nicht teurer, sonst ruhig. Für Mehl waren Mühlenforderungen eher höher, aber nicht durchzuführen. Futtermittel ruhig. Getreide und Ölwaren per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	21. 11.	20. 11.		21. 11.	20. 11.
Wetz. mär.	233-236	234-237	Wetz. f. Br.	11,3-11,5	11,3-11,3
Wetz. mär.	150-153	148-151	Roggl. f. Br.	9,6	9,3-9,6
Wetz. mär.	187-212	187-212	Raps	—	—
Wetz. mär.	150-162	150-162	Reinsoja	—	—
Wetz. mär.	170-181	169-181	Vikt. - Erb.	23-31,5	23-31,5
Wetz. mär.	—	—	fl. Speiseerb.	22-24	22-24
Wetz. mär.	—	—	Futtererb.	18-20	18-20
Wetz. mär.	—	—	Reinsoja	16-18	16-18
Wetz. mär.	—	—	Aderbohnen	19-22	19-22
Wetz. mär.	—	—	Widen	22	20-25
Wetz. mär.	—	—	Lupin. blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
Wetz. mär.	—	—	Lupin. gelbe	—	—
Wetz. mär.	—	—	Erbsen	14,6-15	14,6-15
Wetz. mär.	—	—	Kopfsuchen	21,7-22	21,7-22
Wetz. mär.	—	—	Reinsoja	7,6-7,7	7,6-7,7
Wetz. mär.	—	—	Erbsen	20,3-20,8	20,3-20,8
Wetz. mär.	—	—	Sohn-Schrot	9,1-9,3	9,1-9,3
Wetz. mär.	—	—	Torsol. 30/70	14-14,5	14-14,5
Wetz. mär.	—	—	Rarrosol	—	—

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 3069, darunter Bullen 700, Ochsen 835, Kühe und Färren 1554, Kälber 2230, Schafe 6335, Schweine 8896, Flegeln 94, Schweine aus dem Auslande 507. Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Abz.: Ochsen a) vollfleischig, ausgemästete 50-54, b) vollfleischig, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 43-48, c) junge fleischig, nicht ausgemästete 38-42, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 30-35; Bullen a) 50 bis 53, b) 44-48, c) 39-42; Kühe und Färren a) 49-52, b) 40-46, c) 30-37, d) 23-28, e) 18-22; Flegeln 33-40; Kälber b) 85-95, c) 70-80, d) 53-63, e) 42-50; Stallmätschke a) 48-54, b) 37-42, c) 29-34; Schweine b) 33-34, c) 30-32, d) 25-28, e) 20-24; Säue 83-86; Flegeln 20-25. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig, feste Dämmer gesucht, ausgemästete Rinder aber Notiz. Die notierten Preise verstehen sich einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

\* Butter. 1. Qualität 2,00 M., 2. Qualität 1,75 M., abfallende Qualität 1,55 M. für 1 Pfund.

### Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

### Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

2. Fortsetzung. Als sie die StraÙe ein Stück hinaufgegangen war, fuhr ihr ein heftiger Windstoß entgegen, so daß sie den Hut mit beiden Händen festhalten mußte, wobei ihr ihr Täschchen entfiel. Sie wollte sich danach bücken, doch da war ihr ein Offizier schon zuvorgekommen, der ihr die ein wenig abgenutzte Ledertasche überreichte. Verlegen stammelte sie ihren Dank. Der Offizier legte grüßend die Hand an die Mütze, sah in ihr schönes, errötendes Gesicht und zögerte ein wenig, ehe er weiterging. Nach wenigen Sekunden blieb er stehen, um der hochgewachsenen, schlanken Mädchengestalt nachzusehen, die sich ebenfalls, ehe sie um die Ecke bog, nach ihm umdrehte.

Seiß schlug ihr das Blut ins Gesicht, das hatte sie noch nie getan, sich nach einem Manne umgewandt! Sie schämte sich — und doch: sie hatte einer sie förmlich zwingenden Macht gehorchen müssen.

Und der dunkeläugige Artillerist war ihr auch nicht mehr fremd. Wie oft war er ihr, da er in der gleichen StraÙe wohnte, schon begegnet, wenn sie, die Büchermappe unter dem Arm, nach dem Institut ging! Und jedesmal hatte sie seine bewundernden Blicke gefühlt — und auch mit einem schänen, verstohlenen Augenaufschlag erwidert.

Sie wartete bei jedem Ausgang förmlich darauf, ihn zu sehen, und diese kurze Begegnung machte sie für den ganzen Tag froh.

### Zweites Kapitel.

Schweigend saßen sich am Mittag Mutter und Tochter gegenüber. Gwendoline stocherte in dem Milchreis herum, der etwas angebrannt schmeckte. Die Baronin machte ein beleidigtes Gesicht; die Art ihrer Tochter konnte sie manchmal zur Verzweiflung bringen. Wie ein stiller Kampf war es zwischen ihnen; des einen Gegenwart war dem andern oftmals eine Last, ein Vorwurf, und schwer litten beide unter den täglichen kleinen Nadelstichen des Lebens. Gwendoline wußte, die Mutter wollte noch mehr sparen;

darum gab es heute kein Fleisch, und sie kam immer mit einem so gequengenen Appetit heim aus der Schule, vom Lernen angestrengt, daß sie wohl Anspruch auf ein reichliches, sorgfältig zubereitetes Mittagmahl hatte — aber auf Kosten des Bruders mußte sie beinahe darben. Dem sollten gewiß wieder einige Extrawünsche erfüllt werden!

Sie stand auf und trug die Teller in die Küche und füllte heißes Wasser in die Spülkassette, um das Geschirr zu reinigen.

„Warum tust du das, Gwendoline?“ Die Mutter war ihr gefolgt. „Es ist doch nicht deine Arbeit.“

„Du sagtest doch am Morgen, daß die Aufwartefrau heute nicht kommen könnte, und klagtest über die viele auszubehrende Wäsche — ich sah im Arbeitskorb auch Maltes seidene Strümpfe und Unterzeug.“ entgegnete Gwendoline ruhig, indem sie die Blusenärmel hochstreckte und nach einer Küchenschürze griff.

„Heftig riß ihr die Mutter die Schürze aus der Hand. „Laß das! Ich werde auch so fertig! Du bringst mich noch in Verzweiflung mit deinen ewigen Sticheleien — für solche Hilfe danke ich dann.“

„Wie? Sticheleien? Wenn ich sage, was du für Malte zu tun hast?“

„Weißt du dir stets noch etwas besonderes dabei denkst! Glaubst du, ich fühle das nicht heraus? — Ach, wie machst du mir doch mein ohnehin schweres Leben noch schwerer!“

„Und du mir das meine. Es ist wirklich herrlich, Mutter! Da stellst du dich hin und verrichtest Küchearbeiten und von mir wird beinahe das gleiche verlangt! Du weicht, ich scheue mich keiner Arbeit — aber das hier raubt mir meine Zeit —“ sie nahm ein Geschirrtuch, um die Teller abzutrocknen.

„Und ich kann es nicht sehen, wenn du, die Baronin Reinhardt, dich so abarbeitest! Ich bin nicht so blind und dickfellig wie Malte —“

„Malte, immer Malte —“

„Ja, immer Malte! Denn er trägt die Schuld daran, daß wir uns so einrichten müssen! Laß es dir ruhig einmal von mir sagen, wie er flott darauf loslebt, ohne die geringste Rücksicht auf uns —“

„Gwendoline —“

„Ja, Mama, du willst nicht hören, wenn ich ihn tadle! Du bist blind, glaubst ihm alles, was er dir von zukünftigem Dichterruhm vorfabelt, weil er da einmal ein paar Gedichte und Skizzen untergebracht hat —“

„Ich bitte dich, Gwendoline, höre auf! Dein Reid auf ihn läßt dich ungerecht werden und alles schwarzer sehen, als es ist —“ unterbrach die Baronin sie erregt.

Die Angeredete war empört das Geschirrtuch hin; nur mühsam bezwang sie den in ihr kochenden Groll.

„Reid? — Reid ist mir fremd, Mama, obwohl ich Grund hätte, neidisch auf meinen Bruder zu sein, der so vor mir bevorzugt wird! Er trägt seidene Strümpfe und seidene Unterwäsche — ich hab' nicht mal 'ne seidene Bluse — er geht in die Theater — und ich? — Mein Gott, wann hab' ich mal eine Oper gehört! Du steckst ihm alles, alles zu! Er gibt Trinkgelder so nobel, wie ich nicht Taschengeld habe! Ach, glaubst du, ich weiß nicht, daß du um ihn schon längst das Kapital hast angreifen müssen?“

„Und gerade den heutigen Tag wählst du dazu, mir das alles zu sagen, wo ich mich nicht besonders wohl fühle —“ Frau von Reinhardts Stimme brach in Tränen, „du gehst nur darauf aus, mich zu tranken —“

„Weil ich dir die Augen öffne, um dich vor späteren größeren Sorgen zu bewahren! Doch du willst es ja nicht besser! Malte geht dir über alles!“

„Geh, Gwendoline, laß mich allein! Ich werde hier auch ohne dich fertig! — Mach' deine Arbeiten —“

Schweigend gehorchte das junge Mädchen dem Gebot der Mutter.

Doch die Arbeit schritt nicht vorwärts. Sie konnte sich nicht sammeln. Die Meinungsverschiedenheit mit der Mutter hatte sie doch aufgeregt. Es tat ihr leid, und daß sie dadurch die Mutter gekränkt hatte — wer aber nahm Rücksicht auf sie? Wer machte ihr nur einmal eine Freude? Grau in grau gingen ihre Tage dahin und ihr ganzes Temperament wehrte sich gegen dieses müde Leben.

(Fortsetzung folgt.)